



«Lengths, 01.12.20 20:34», 2020, Digitalfotografie, Foto: Alex Silber

Im Echoraum der Bilder

Iris Kretzschmar

Die Kunsthalle Palazzo zeigt Werke von Alex Silber aus rund fünf Dekaden, während gleichzeitig im Kunstmuseum Basel grafische Arbeiten des Künstlers ausgestellt sind.

«Der Bildjäger», ein fotografisches Selbstporträt von 1980, empfängt das Publikum in der Kunsthalle Palazzo in Liestal und führt das zentrale Anliegen des Künstlers vor Augen. Alex Silber (geboren 1950 in Basel) zeigt sich darauf mit Lendenschurz und erhobenen Speer in der Tradition antiker Jäger. Mit der präzise auf Augenhöhe geführten Lanze wird das Sehen metaphorisch zur Jagd und die Bilder zu seiner Beute. Die Fotografie führt in eine Zeit zurück, als Silber begann in unterschiedlichen Medien zu arbeiten und in mehreren, von Jean-Christophe Ammann kuratierten Ausstellungen, mit experimentellen performativen, zeichnerischen und fotografischen Arbeiten einen Auftritt hatte. Seither gehört Silber zu den wichtigsten Stimmen des Basler Kunstschaffens.

Ein Bild ist für Silber keine festgelegte Konstante: Es hat einen fluiden Charakter. Eigene Fotos, Texte, Zeichnungen oder Grafiken aus anderen Epochen werden kopiert, mit anderen Techniken kombiniert und überarbeitet. Der Künstler reagiert auf Zufallsfunde und speist sie in den Bilderstrom seines Schaffens ein, um neue Bedeutungsebenen aufzuzeigen. Ein Bild wird so zu einer flüchtigen Antwort und wirft wieder Fragen und neue Werke auf.

Im Fluss.

Diese bis heute andauernde Bildersuche schlägt sich auch im Ausstellungs-konzept nieder. Die Hängung, kuratiert von Johannes Nilo, Michael Babic und Olivia Jenni ist dialogisch konzipiert. Nilo, der sich seit 2019 der Aufarbeitung und Inventarisierung des Œuvres von Silber widmet, schlägt Werke vor und Silber antwortet mit einer Auswahl von jüngeren und älteren Arbeiten. Keines der Werke ist dabei vor Veränderung gefeit. Es kann in einem neuen Setting von zeitlichen und motivischen Zusammenhängen auftreten oder durch Ergänzungen sein Aussehen und seinen Sinn verändern. Das Werk von Silber ist immer im Fluss, verweigert sich einer finalen Deutung und fordert vom Publikum eine Offenheit weiterzudenken, zu kombinieren und sich auf die Suche nach bild- und zeitübergreifenden Zusammenhängen zu machen. Diese Entdeckungsreise ist spannend und führt nach vier Ausstellungs-räumen in einen labyrinthischen Gang, der in einem kleinen Kabinett einen überraschenden Abschluss findet.

Die Ausstellung wird zum Echoraum eines komplexen Bildgefüges und zu einem Moment des Innehaltens in einem entgrenzten Schöpfungsprozess, der immer wieder andere Realitätsebenen aufscheinen lässt.

Alex Silber, «In die Zeit gefallen. Werke von 1971–2021»: bis So 2.4., Kunsthalle Palazzo Liestal, www.palazzo.ch

Alex Silber, Werke aus dem Kupferstichkabinett: bis So 28.5., Kunstmuseum Basel, Hauptbau, www.kunstmuseumbasel.ch

KULT(O)UR DE SUISSE

Dagmar Brunner

Das Neue Museum Biel beleuchtet die Geschichte der «Saisonniers» in der Schweiz und deren Auswirkungen auf die Gegenwart.

Gleich beim Museumseingang betritt man eine ärmlich wirkende Garderobe mit abgetragenen Kleidern und Schuhen. Die Inszenierung stimmt auf die Ausstellung ein, die in mehreren Räumen auf zwei Stockwerken präsentiert wird. Zahlreiche Texte (Französisch/Deutsch), Fotos, Filme und Tondokumente zeugen vom Umgang der Schweiz mit Arbeitsmigrantinnen und -migranten und deren Lebensrealitäten bis heute. Die Schau entstand ursprünglich auf Initiative der Stadt Genf und wird in Biel in einer adaptierten und erweiterten Form gezeigt.

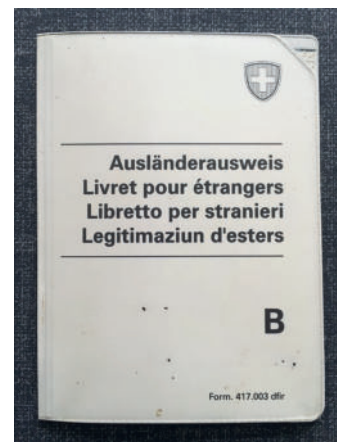
Zehntausende von «Gastarbeitern» waren vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts landesweit auf Baustellen, in Fabriken, Gastgewerbe und Landwirtschaft tätig. In «Wir, die Saisonniers ... 1931–2022» erhalten sie ein Gesicht und auf eindringliche Weise Gehör. So auch in diversen künstlerischen Beiträgen und partizipativen Projekten mit Betroffenen.

Prekäre Verhältnisse.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blühte die Schweizer Wirtschaft auf, doch die Arbeitskräfte waren knapp. Also rekrutierte man sie zunächst aus Italien, später auch aus Spanien und Portugal, dem Balkan und der Türkei. Sie wurden meist keineswegs gastfreundlich aufgenommen, sondern vielfältig diskriminiert, etwa mit dem «Saisonnierstatut», das erst 2002 abgeschafft wurde. Sie mussten entwürdigende Grenzkontrollen über sich ergehen lassen, für wenig Geld und oft ohne Sozialleistungen arbeiten, durften die Stelle nicht wechseln und lebten in dürftigen Unterkünften. Sie konnten ihre Familien nicht nachziehen oder mussten ihre «illegalen» Kinder verstecken. Zudem wuchsen in der Schweiz die fremdenfeindlichen Tendenzen.

Zu diesen Tatsachen gibt es inzwischen zwar Literatur, Theaterstücke, Forschungsarbeiten und so weiter, aber die rechtliche und finanzielle Lage von ausländischen Arbeitskräften (besonders Frauen und Sans-Papiers) ist vielfach immer noch problematisch, die Wertschätzung gering. In der Ausstellung kommen ihre Schicksale und nachhaltigen Spuren informativ und bewegend zur Darstellung.

«Wir, die Saisonniers ... 1931–2022»: bis So 25.6., Neues Museum Biel, Seedorstadt 52, Biel, Di bis So 11–17 h, www.nmbiel.ch



Boutheyna Bouslama, Kunstaktion «Papier», Biel, 2022, Foto: Dagmar Brunner